

Willkommen & viel Spaß beim Thema: „Umgang mit Autisten im Kontext Schule“

Fabienne Stockhammer
Kai Limpinsel

Ablauf I:

1. Vorstellung
2. Hinführung zum Thema
3. Autistisches Verhalten im Schulalltag -> PA oder GA
Allgemeine Auffälligkeiten / Lernbesonderheiten
- Pause -
4. Lehrerausbildung
5. Wie mit der Sonderrolle umgehen/ Mitschülerinfo
-> Infoblatt erstellen
- Mittagspause -

Ablauf II:

6. Schulisches Arbeiten mit Autisten / Didaktische Konsequenzen
7. Nachteilsausgleich
8. Problematiken an Fallbeispielen analysieren
9. Autistenfreundliches Material, der Arbeitsplatz und die Umgebung
10. weitere Aspekte, Rückblick und Diskussion

Einführung:

„Als tiefst greifende, bleibende Behinderung ist der Autismus gekennzeichnet durch eine gestörte Funktionsfähigkeit in den Bereichen der sozialen Interaktion, der Kommunikation, der Sprache, der Wahrnehmungsintegration und der Flexibilität bezüglich des Verhaltens im Handeln und Denken...

Obwohl Autismus auf irreversible Störungen hirnologischer Prozesse zurückzuführen ist, sind die daraus resultierenden Verhaltensweisen zu einem gewissen Grad, wenn auch nicht vollständig, erzieherisch und therapeutisch beeinflussbar.“

Dies ist umso mehr der Fall, wenn es sich um Autisten mit gut durchschnittlicher Intelligenz handelt.“

(Autismus – ein häufig verkanntes Problem, S. 93)

Autistisches Verhalten im Schulalltag

„Die Auswirkungen der Beeinträchtigungen zeigen sich vor allem in der Kommunikation und der Interaktion mit der personalen und sachlichen Umwelt.

Sie äußern sich beispielsweise in Verhaltens – und Ausdrucksformen, die für Nichtbetroffene unverständlich und schwer ertragbar sind oder in mangelnder Abrufbarkeit von Handlungen die in einem anderen Zusammenhang durchaus gezeigt werden.

Hierdurch wird ein unvoreingenommener Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit autistischen Verhaltensweisen oftmals nicht möglich und erschwert den Aufbau von Kontakten und Beziehungen.“

(Handreichung zur schul. Förderung von...Arbeitsgruppe des MKJS, S. 10 INTERNET)

Allgemeine Auffälligkeiten:

- Beeinträchtigung in der sozialen Interaktion und der Kommunikation
- motorische Auffälligkeiten
- sensorische Auffälligkeiten, Vorlieben / Abneigungen

Allgemeine Auffälligkeiten:

- stereotype Verhaltensweisen sowie wenig Flexibilität (im Handeln)
- Zwänge / Ängste
- Orientierungslosigkeit in Raum und Zeit
- Probleme in der Wahrnehmung

Beispiel:

Zwanghafte Gesprächsthemen

„Es ist so schwierig, sich mit Michael zu unterhalten, er redet ständig nur von Uhren. Es ist so langweilig!“

Wie man es verstehen kann

- Es ist ein häufiges Charakteristikum von Menschen mit Asperger-Syndrom, dass sie zwanghaft über ein einziges Thema sprechen, ohne darauf zu achten, ob es den Zuhörer interessiert.
- Dieser Zwang kann dazu dienen, Angstgefühle zu verringern – wie auch bei anderen Arten von Ritualen.
- Ein anderer Grund könnte sein, dass Michael sich tatsächlich gerne unterhalten möchte – aber nicht weiß, wie man das zwanglos tut.

Was Sie versuchen können

- Es ist zwar wichtig, dass man versteht, warum er immer wieder über dies eine Thema spricht – aber andererseits muss man versuchen, den Einfluss einzuschränken, den dieses Thema auf seine Gedanken und Gespräche hat. Legen Sie ‚feste Zeiten‘ fest, in denen er über seine Interessen sprechen darf, und lassen Sie ihn zu allen anderen Zeiten nicht über diese Themen sprechen. Versuchen Sie, Dauer und Häufigkeit dieser ‚festen Zeiten‘ allmählich zu reduzieren.
- Man kann die Möglichkeit, über sein Lieblingsthema zu sprechen, auch als Belohner für die Erledigung bestimmter Aufgaben etc. einsetzen.
- Falls Michaels zwanghaftes Sprechen dazu dient, mit Ängsten fertigzuwerden, dann versuchen Sie, andere Methoden zu finden, um ihm zu helfen. Vielleicht kann man einige der Angstauslöser aus dem Weg räumen – oder vielleicht können Sie ihm andere, weniger aufdringliche Methoden anbieten, sich zu beruhigen.
- Bemühen Sie sich, Michael zu belohnen und ihm besondere Aufmerksamkeit zu schenken, wenn er gerade nicht über seine Interessen spricht (auch wenn ihm das nur kurze Zeit gelingt).
- Versuchen Sie, seine Interessen für Lieblingsthemen dazu zu nutzen, seine Gesprächsfähigkeiten und Dialogfähigkeit zu entwickeln. Bringen Sie Michael bei, wann und mit wem es angemessen ist, über Uhren zu sprechen. Sie müssen ihm das sehr deutlich erklären.
- Wenn das zwanghafte Interesse sozial angemessen ist, dann suchen Sie nach Gelegenheiten, wo Michael mit anderen Leuten darüber sprechen kann, die seine Interessen teilen.
- Wenn Michael damit einverstanden ist (und vielleicht sogar dabei mitmacht), dann sprechen Sie mit seinen Klassenkameraden darüber, wie Sie es ihm klar machen können, wenn Sie von einem bestimmten Thema genug haben (ein ‚Codewort‘ oder ein vereinbartes Signal, das von allen eingesetzt wird, kann hilfreich sein.)

Beeinträchtigung in der soz. Interaktion und der Kommunikation

„Während der Pause spaziert Torben nur ziellos allein umher. Im Unterricht kann er es nicht ertragen, wenn er im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht“

Wie man es verstehen kann:

Was Lehrkräfte versuchen könnten:

Beeinträchtigung in der soz. Interaktion und der Kommunikation

„ Wenn Christoph mit mir spricht, steht er steif da wie ein Soldat, hält die Hände an der Hosennaht, spricht mit monotoner Stimme und zeigt wenig Mimik.“

Wie man es verstehen kann:

Was Lehrkräfte versuchen können:

Motorische und sensorische Auffälligkeiten

„Kevin fühlt sich in der Klasse wohl, aber wenn jemand ihn aus Versehen anrempelt oder ihn berührt, fängt er an zu schreien oder schlägt um sich.“

Wie man es verstehen kann:

Was Lehrkräfte versuchen können:

Motorische und sensorische Auffälligkeiten

„Andreas macht die Augen zu, wenn er ein Klassenzimmer betritt, in dem viel Unruhe herrscht. Es ist, als könnte er sich nicht entscheiden, wo er hinschauen soll und als ob ihm alles zu viel ist“

Wie man es verstehen kann:

Was Lehrkräfte versuchen können:

Stereotype Verhaltensweisen, sowie wenig Flexibilität

„Dennis mag es, wenn alles in einer festgelegten Reihenfolge passiert. Wenn ich versuche, seine Routine zu durchbrechen, regt er sich furchtbar auf.“

Wie man es verstehen kann:

Was Lehrkräfte versuchen können:

Zwänge / Ängste

„Susanne hat panische Angst vor Hunden, sie geht nicht mehr aus dem Haus, nicht einmal in den Garten.“

Wie sie es verstehen können:

Was Lehrkräfte versuchen können:

Orientierungslosigkeit in Raum und Zeit

„Es fällt Rene sehr schwer, von einem Klassenzimmer zum anderen zu gelangen, und wenn er endlich da ist, findet er nie die richtigen Sachen für die Stunde in der Schultasche“

Wie man es verstehen kann:

Was Lehrkräfte versuchen können:

Probleme in der Wahrnehmung

„Oliver scheint sehr intelligent und er hat einen ausgezeichneten Wortschatz – aber wenn ich im Unterricht etwas erkläre, scheint er es nicht zu verstehen.“

Wie man es verstehen kann:

Was Lehrkräfte versuchen können:

Lernbesonderheiten:

- * **uns unbekannte Lernstrategien**
- * **Wahrnehmungsverarbeitungsproblematik**
- * **Handlungsplanungsproblem**
- * **Stress wegen mangelnder Vorhersehbarkeit**
- * **anderes Verstehen von Situationen**

Lernbesonderheiten:

- * komplexe Infos oder Abläufe überfordern
- * Problemlösung fällt schwer
- * ritualisierte Abläufe
- * eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten

Lehrerausbildung:

„Das universitär verankerte Lehramtsstudium in Deutschland sieht in den jeweiligen Curricula für die unterschiedlichen Förderschultypen keine Lehrveranstaltung zum Thema Autismus verpflichtend vor.

Dies bedeutet für die Schullaufbahn eines autistischen Kindes, dass eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür besteht, immer wieder auf Lehrpersonen zu treffen, die über die Komplexität autistischer Spektrumsstörungen und die damit verbundenen individuellen Erfordernisse nicht informiert sind.“

(nach N. Schuster: Schüler mit Autismus – Spektrum – Störungen, S.7)

Lehrer/innen:

- **Bewusstsein an allen Schulformen schärfen**
- **Lehrkräfte benötigen Kenntnisse über Ursachen und Auswirkungen durch:**
 - * regelmäßige Fort- und Weiterbildung
 - * gezielte Maßnahmen in der Lehrerausbildung
 - * Kenntnis von zuständigen Stellen.

Lehrer/innen:

- hohe Anforderung, da:

- * viel individuelle Betreuung und Förderbedarf
- * vermehrte Eltern- und Therapeutenarbeit.

???

Wie sollen wir mit der Sonderrolle des Schülers umgehen?

Elternbrief:

Brief an die Eltern von Mitschülern eines Kindes mit HFA (High-functioning Autism)

*(Übersetzung aus dem Amerikanischen. In den USA gibt es für Kinder mit speziellen Schwierigkeiten z. T. so genannte „Aides“, also Schulbegleiter bzw. Hilfspersonen. Darauf wird zu Anfang des Briefes Bezug genommen.)
Nachdem wir gehört hatten, wie unser gescheiter, witziger, glücklicher HFA-Sohn als „emotional gestörtes Kind“ bezeichnet wurde – und das von jemand, der überhaupt nichts über ihn wusste – entwarf meine Frau den folgenden Brief an die Eltern der anderen Schüler in seiner Klasse:*

Liebe Eltern,

Wenn Sie die 3. Klasse Ihres Kindes besser kennen, werden Sie auch meinen Sohn Sam und seine Schulbegleiterin bemerken. Ihr Kind wird möglicherweise neugierig fragen, warum Sam so eine Schulbegleiterin hat, oder warum er manchmal an Klassenaktivitäten nicht teilnimmt.

Das sind berechnete Fragen, und ich glaube, dass es wichtig ist, sie ganz ehrlich zu beantworten.

Wenn man Sam sieht, oder kurze Zeit mit ihm verbringt, wirkt er völlig „normal“, aber wenn man anfängt, ihm richtig zuzuhören, wird man bemerken, dass er doch ein ganzes Stück „anders“ ist als die meisten Achtjährigen, die Sie so kennen. Es ist faszinierend, ihn kennenzulernen.

Sam ist ein hochfunktionierender Autist. Autismus ist eine neurologische Eigenheit, die sich auf die Art und Weise auswirkt, wie Sam die Welt um sich herum sieht und wahrnimmt, und wie er auf andere reagiert.

Während er in manchen Dingen sehr geschickt ist, gibt es andere, welche die meisten von uns für selbstverständlich halten – die er aber nicht „auf die Reihe“ kriegt.

In der Hoffnung, dass es Ihnen und Ihrem Kind hilft, Sam besser zu verstehen, biete ich Ihnen die folgende kurze Zusammenstellung von Dingen an, die man über Sam und über Autismus im Allgemeinen wissen sollte:

- Ihr Kind wird Sam manchmal unhöflich finden. Kinder mit Autismus können Gesten und Gesichtsausdrücke nicht leicht verstehen. Sam erinnert sich auch schlecht an Gesichter oder Personen. Wenn man ihn zufällig in der Stadt trifft, wäre es hilfreich für ihn, wenn Ihr Kind seinen Namen nennt: „HI, SAM! Ich bin es, Emily!“
Wenn Sam auf diese Weise begrüßt wird, wird er Ihr Kind besser wahrnehmen.
- Sam ist hochintelligent. Er hat sich im Alter von drei Jahren selbst das Lesen beigebracht. Er kann alles richtig buchstabieren. Er ist sehr gut in Mathematik. Er hat ein phänomenales Gedächtnis für Geschriebenes. Das heißt aber nicht, dass er alles kann und weiß. Es ist oft schwer zu begreifen, wie jemand, der soviel Wissen hat, Schwierigkeiten haben kann, sich richtig anzuziehen.
- Sam ist ein Experte auf dem Gebiet Videospiele. Er hat ein Nintendo-System und einen Sega-Genesis. Wenn Ihr Kind Videospiele genauso mag wie er, ermutigen Sie es, sich mit Sam darüber zu unterhalten. Sam liebt es, über Videospiele zu reden.
- Sam ist überempfindlich gegenüber bestimmten Klängen, Gerüchen, Geschmacksnuancen und visuellen Reizen. Deshalb muss er sich manchmal aus der Gruppe zurückziehen, um sich „wieder einzukriegen“.
Für Autisten ist eine vielfältige, komplexe Gruppensituation extrem stressig.
- Sam denkt bei Gesprächen nicht darüber nach, wie viel sein Gegenüber wohl von dem wissen könnte, worüber er redet. Gesprächspartner werden manchmal den Gesprächshintergrund und -zusammenhang nicht erfassen können. Man sollte Sam sagen, wenn man nicht weiß, worüber er eigentlich redet. Er wird es dann gerne erläutern.
- Sam „verirrt“ sich manchmal. Autisten können, wenn sie in eine für sie neue Umgebung oder Situation geraten, oft sehr verwirrt oder konfus werden. Es ist wichtig, dass die Leute, die mit ihm umgehen, dann ruhig bleiben. Einfache Anweisungen und Erinnerungen an zuvor Besprochenes helfen dann am besten.
- Autismus ist keine Krankheit – es ist eine Lebensweise. Sam ist nicht krank. Er muss nicht „geheilt“, sondern verstanden werden.

Zum Schluss möchte ich sagen, wie wichtig Ihre Kinder sind, indem sie Sam akzeptieren. Sie können ihm helfen, die sozialen Fähigkeiten zu lernen, die er braucht, um in unserer Welt klarzukommen.

Danke, dass Sie sich die Zeit genommen haben, dies zu lesen. Wenn Sie oder Ihre Kinder weitere Fragen über Sam oder über Autismus haben, rufen Sie mich bitte an !

SCHULISCHES ARBEITEN MIT AUTISTEN:

Pädagogische Maßnahmen müssen hinsichtlich Umfang, Art und Intensität dem besonderen und individuellen Bedarf der Autisten angepasst werden!

SCHULISCHES ARBEITEN MIT AUTISTEN:

- * **Strukturierung des Unterrichts**
(individuelle Strukturierungshilfen erstellen, wenig Personal- u. Raumwechsel)
- * **Differenzierung der Organisationsform**
(Einzelunterricht, Ruhephasen, mehr Pausen)
- * **Differenzierung der unterrichtlichen Methode**
(Arbeitsblattgestaltung, Aufgaben verändern, schriftlich statt mündlich)

SCHULISCHES ARBEITEN MIT AUTISTEN:

- * **individuelle Pausengestaltung**
(Rückzug)
- * **Lernen in der Gemeinschaft mit individuellen Hilfen**
(PC, abgeschirmter Arbeitsplatz zwecks Vorbeugung von Reizüberflutung)
- * **Leistungsnachweis!**



**ES GEHT NICHT DARUM DIE AUTSTISCHEN SCHÜLER
SCHULGERECHT ZU MACHEN,**

**SONDERN UNSERE SCHULEN MÜSSEN
AUTISTENGERECHT GESTALTET WERDEN !**

Didaktische Konsequenzen:

- * **Rückzugsmöglichkeiten schaffen**
- * **Sprachliche Konsequenzen:**
 - kurze, klare Anweisungen
 - Autisten immer direkt ansprechen
- * **Strukturelle Konsequenzen:**
 - beständige Sitzordnung -> Autisten vorne
 - reizarme Umgebung

Didaktische Konsequenzen:

- * **Weitere Strukturelle Konsequenzen:**
strukturieren von Handlungs- und Zeitabläufen
klare Zuordnung Zeit-Raum-Person.
vorausschauend handeln.
- * **Visuelle Konsequenzen:**
Arbeitsblätter klar strukturiert, wenig, ohne
Ablenkung, evtl. vergrößern
verstärkte Visualisierung der Unterrichtsabläufe.

NACHTEILSAUSGLEICH:

Nach Artikel 3 Abs. 3 Satz 2 des GG darf niemand wegen seiner Behinderung benachteiligt oder bevorzugt werden.

NACHTEILSAUSGLEICH:

Der Nachteilsausgleich dient der Kompensation der durch die Behinderung entstandenen Nachteile.

Die individuellen methodischen Angebote dienen dazu, die Behinderung angemessen zu berücksichtigen.

Fachliche Anforderungen dürfen hierbei nicht geringer bemessen werden und müssen sich an der jeweiligen Schulform orientieren.

NACHTEILSAUSGLEICH:

- * **Zeit** (mehr Zeit und Pausen)
- * **Raum** (Einzelraum)
- * **Aufgaben** (andere Aufgaben, wenn sie den Sachtext nicht verstehen)
- * **spezielle Arbeitsmittel** (PC) sowie **Arbeitsblätter mit größerer Schrift und weniger Inhalt**. Evtl. in Abschnitten vorlegen.
- * **mündlich statt schriftlich prüfen oder umgekehrt, Vertrauensperson bei mündlicher Prüfung dabei**
- * **individuelle Sportübungen.**

Und? Was mache ich jetzt mit den Informationen? Mein Fall und die Anwendbarkeit!

- * Sie haben ihren Fall!
- * Keiner hat den gleichen Fall!
- * Das autistische Spektrum ist riesig!

- * Sie haben schon viel erlebt.
 - * Sie haben schon viel ausprobiert.
 - * Sie haben ihren Fall schon unterfordert.
 - * Sie haben ihren Fall schon überfordert.
 - * Sie haben ihrem Fall Schonraum gegeben, wo keiner gebraucht wurde.
 - * Sie haben ihrem Fall schon gefordert, wo er Schonraum hätte haben dürfen.
 - * Ihr Fall ist schon verzweifelt.
 - * Sie sind schon verzweifelt.
- * All das wird immer passieren, wir wollen aber jetzt versuchen die Situation zu reduzieren!**

Ablauf:

- 1) Sie denken an ihren Fall, an den Steckbrief, den Sie schon erarbeitet haben.
- 2) Nehmen Sie sich ein liniertes DIN A4 Blatt und beschriften Sie es mit:
 - a) ihrem Namen oben links
 - b) dem Datum oben rechts
 - c) dem Vornamen ihres Falles oben mittig
- 3) Wir besprechen eine Folie (spezifische Begriffe). Nach der Besprechung ordnen sie 5 Begriffe ihrem Fall zu und schreiben diese auf ihr Blatt.
- 4) Sie erinnern sich an eine Situation mit ihrem Fall, in der sie diese Begriffe oder zu mindestens einen wiederfinden und schreiben den Fall kurz auf ihr Blatt.
- 5) Wir besprechen eine weitere Folie (Dilemmata in der pädagogischen Arbeit). Ordnen sie ihrer Situation eine oder mehrere Dilemmata zu und schreiben sie diese auf ihr Blatt.
- 6) Schreiben sie gezielt auf: Wie habe ich reagiert und welche Maßnahmen habe ich getroffen.

Spezifische Begriffe:

Negativismus

Struktur

Empathie

leichte Ablenkbarkeit

Innere Ablenkbarkeit

„Ticks“

Delay

Monologe Distanzlosigkeit

soziale Kommunikation

festgefahrene Ansichten

Verarbeitung von „Neuem“

Veränderung

Spezialthemen

Zwänge

Emotionen

Verzweiflung

Komorbidität

Erinnerungsvermögen

Dilemmata in der pädagogischen Arbeit

Individualität	vs.	Unterordnung an Gemeinschaft
Schonraum	vs.	Fordern
unterfordern	vs.	Überfordern
auffallendes Verhalten	vs.	autistisches Verhalten
Sanktionen	vs.	Rücksicht
Verständnis	vs.	Nichtnachvollziehbarkeit
Regulieren	vs.	gewähren

Wie soll ich meinen „Fall“ fördern?

- * Die Bedürftigkeit des Einzelnen ist sehr unterschiedlich und hängt vom Alter, vom Spektrum des Autismus‘ und deren individuellen Ausprägungen ab.
- * Das Ziel ist es immer, den Autisten zu fördern, dies gelingt nicht, in dem wir ihm einen gewaltigen Schonraum bieten.
- * Ziel ist es immer, den „Fall“ soweit zu fördern, dass er sich in der Gesellschaft (manchmal nur auf einzelne Orte bezogen) selbstständig bewegen kann.
- * In der Gesellschaft läuft nicht alles nach Schema F.

Die Arbeitsumgebung

- * Die Arbeitsumgebung ist der Ort, an dem der Schüler die Hälfte seines Tages verbringt.
- * Sie sollte daher ansprechend sein und auch Möglichkeiten bieten, sich individuell mit einzubringen.

Die Arbeitsumgebung

- * Wichtige Begriffe sind hier: Struktur, Transparenz, Nähe, Erreichbarkeit, Raumzuordnungen, zeitliche und terminliche Verlässlichkeit, Personenverlässlichkeit.

Anhand von Bildern gehen wir auf die Beispiele ein.
Sie können sicherlich viel aus ihren Fällen dazu beitragen.

Mögliche Hilfen:

Bildkarten, Übersichten einzelner Felder wie z.B. Hausaufgaben, Dienste, Tagesablauf, Therapie etc., Beschriftung von Regalen, Kleiderhaken oder ähnlichem, TEACCH Uhr, klare Aufteilung von Schränken und Materialien, Farbgestaltung, etc.

(Hinweis: TEACCH Seite 69 ff)

Der Arbeitsplatz

Der Arbeitsplatz ist der Platz, an dem sich der Schüler die meiste Zeit aufhält. Es sollten dementsprechend dem Schüler Möglichkeiten eingeräumt werden, seinen Arbeitsplatz mitzugestalten.

Der Arbeitsplatz

Grundsätzlich sind hier folgende Begriffe zuzuordnen:

- Übersichtlichkeit,
- Transparenz,
- Struktur,
- „Gemütlichkeit“,
- angemessener Ort (Nähe des Ausganges, hinten, vorne oder Einzelraum)

Anhand von Bildern gehen wir auch hier auf die Beispiele ein.
Sie können sicherlich viel aus ihren Fällen dazu beitragen.

Mögliche Hilfen:

Bildkarten, kleine Ablaufpläne, eigener Schrank, Stiftehalter, Differenzierung von Materialien durch Schuber, Kästen, Haken oder ähnlichem, eigene Lampe, Pflanze, Sitzball, Knetball, Sitzkissen, TEACCH Uhr, etc.

Die Arbeitsmaterialien

Sind abhängig von jedem Einzelnen.

Ziel ist hier, die Verselbstständigung des Einzelnen.

Auch hier werden wir an Bildern weiter ins Detail gehen.

Die Arbeitsmaterialien

Gut: Struktur wie z.B.:

- * Datum
- * Name
- * Fach
- * Wenige Aufgaben
- * Klare Aufgabenstellung
- * Bildkarten
- * Abdeckhilfen für Arbeitsblätter und Bücher

Fordernd:

- * Unübersichtlichkeit
- * Offene Fragestellungen
- * Wahl der Aufgaben
- * Zu viele Aufgaben
- * Unterschiedliche Farbgestaltung
- * Ablenkende Bilder
- * Ablenkende Rahmen oder Schriften
- * Partnerarbeit

Die soziale Einbindung des „Falles“

In einer Gemeinschaft sind Konflikte alltäglich.
Der Autist bringt spezielle Aspekte mit ein und muss
zunächst lernen, Konflikte

- * a) zu erkennen
(setzt das Wissen gesellschaftlicher Normen voraus)
- * b) sie lösen zu wollen
(setzt voraus, dass ihm/ihr es nicht egal ist)
- * c) es lösen zu können
(setzt kommunikative und teils „empathische“ Fähigkeiten voraus)

Der Autist muss erheblich mehr lernen, um sich dem anzupassen, daher brauchen Pädagogen erheblich mehr Geduld, Zeit, Empathie und Einfühlungsvermögen!

- * Hier ist wichtig: Kommunikation, Erklären, Alternativen aufzeigen, Lösungen suchen, gesellschaftliche Normen zu vermitteln, Sinnhaftigkeit vermitteln, Verständnis anderer Schüler zu gewinnen, Zuverlässigkeit, klare Regeln, klare Konsequenzen, Authentizität, etc.
- * Hilfen: Rollenspiele, therapeutische Begleitung (Austausch der Professionen), Konfliktlösungsgespräche, Rückzugsräume, Wissen um den Autismus.

ENDE 😊

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit
&
kommen Sie gut nach Hause !